

Ercheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die viergespaltene Corpius-
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageheft vom 9. März.

Interesse
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, wozu bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere Beträge tags
zuvor erlösen.

Interesse besterem finanziellen
Annoyement-Darange.

N^o 300.

Sonntag, den 23. Dezember.

1883.

Ausgabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser erlauben wir das Abonnement auf das **Halle'sche Tageblatt** für das mit dem 1. Januar beginnende I. Quartal des Jahres 1884 möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Herannahenden oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zuwendung möglich ist.
Expedition des Halle'schen Tageblatts.

Der Besuch des Kronprinzen im Vatikan.

Der Besuch des deutschen Kronprinzen im Vatikan hat wieder die Hoffnungen gerechtfertigt, noch die Hoffnungen erfüllt, welche an die Begegnung des künftigen deutschen Kaisers mit dem Oberhaupt der katholischen Welt geknüpft wurden. Die Parteien in Deutschland und Italien betrachteten diese Zusammenkunft von sehr verschiedenen Standpunkten. Die Liberalen der Halbinsel hofften, daß sich hinter dem kronglänzigen Wagen die Brücke zwischen Dürin und Vatikan aufbaue und daß der Reichs-Friedrich Wilhelm in dem Palaste des modernen Stützpunkts und in dem „Gefängnis“ des Papstes den Beweis erbringen werde, wie die geistliche und weltliche Gewalt im Frieden neben einander in Rom walten könnten. Die Liberalen Deutschlands dagegen fürchteten, der kronglänzige Besuch würde die endgültige Kopulation des preussischen Kaisers mit der vatikanischen Politik und die Umkehr des Kulturkampfsystems zu den Konfessionen Friedrich Wilhelm's IV. bedeuten. Mehrerwähnterlei widersprechen sich auch die Anschauungen der deutschen und der römischen Meritalen. Wenn die letzteren von dem Eintritt des deutschen Kronprinzen in den Vatikan eine Bezeugung des kirchlichen Fortschritts hielten, so hatten ihre deutschen Gesinnungsgenossen alle Ursache, eine solche über ihre Köpfe hinweg zu Stande gebrachte Wendung als das Ende ihrer parlamentarischen und politischen Macht zu fürchten. Niemals herrschte eine größere Verwirrung der Meinungen und ein schärferer Widerspruch fast gleichzeitiger Interessen, als bezüglich des Ereignisses am Dienstag, und heute muß sich Jedermann fragen, es sei Alles beim Alten geblieben. Der deutsche Kronprinz ist auf eine Stunde hinter den Mauern des Vatikans verschwunden und hat Belegenheit gehabt, die Pracht einer mittelalterlichen Welt zu bewundern und deren Erröcher in seinen Privatgemächern zu sprechen. Aber als er aus dem Erzhof des Vatikans in das moderne Rom zurückkehrte, war die Situation so unverändert, wie wenn der Kronprinz die Katakomben besucht und statt der Pracht der päpstlichen Paläste die unheimlichen Apte der ersten christlichen Kirche bewundert hätte.

Die römische Kurie hat durch eine geschickte Diplomatie die Hoffnungen der Italiener getäuscht und in diesem süßen

Benutzen wird sie den Trost dafür finden, daß ihre eigenen, an die persönliche Begegnung des Kronprinzen und des Papstes geknüpften Erwartungen nicht in Erfüllung gingen. Der „Moniteur de Rome“, das vatikanische Hauptorgan, giebt diesen Gesinnungen deutlichen Ausdruck. Mitten in den Redensarten über die Ehre, welche die mächtige deutsche Monarchie dem Papste darbringen wollte und in denen sich kein Kern irgend einer theokratischen Andeutung über die realen Folgen des Besuchs findet, erübt plötzlich der Jubelruf: „Noch ist die Brücke zwischen Vatikan und Dürin nicht gebaut.“ Die meiste Hälfte jitzten, zwischen der deutschen Botschaft und dem Vatikan einen historischen leeren Raum zu schaffen, hinter welchem die deutschen und italienischen Ereignisse des Jahres 1870 zurückblieben, hat das Dogma von der Gefangenenschaft des Papstes gerettet. Der Kronprinz konnte den vatikanischen Wünschen in dieser Beziehung umso leichter entgegenkommen, als das deutsche Reich ja an päpstliche Hofe heute nicht belangt ist, sondern nur der preussische Staat. Man erinnert sich ja wohl der erregten Debatte, welche die päpstliche Ablehnung des Kardinals Hohenlohe als deutschen Botschafters im Vatikan im Reichstage zur Folge hatte, und es ist sicher ein merkwürdiges Zusammenreffen, daß an eben dem Tage, da der Kronprinz im Vatikan seine Visite abstatte, Kardinal Hohenlohe vom deutschen Kaiser empfangen wurde. Dieser Umstand ruft recht lebhaft die Thatsache in das Gedächtnis zurück, daß das deutsche Reich mit dem päpstlichen Hofe ebenjowenig in offiziellen Beziehungen steht wie das italienische Königthum. So war es ganz natürlich, daß das Befolge des Kronprinzen bei der Fahrt in den Vatikan preussische Korfarden trug und daß der Prinz und Herr v. Schöller in einem Mietwagen fuhr, da der Vatikan keine eigene Equipage besitzt. Aber die weltlichen Italiener sind nicht weniger geriebene Diplomaten als die geistlichen. Die Volksmasse, welche das niedere Rom repräsentirt, begleitete den Kronprinzen unter braunem Hodevorn bis an das Erzhof des Vatikans und dort wartete sie denselben wieder ab — ihren Galt, der nur auf eine Weile hinter den Thoren einer mittelalterlichen Welt Besuch gemacht hatte. Noch ein Ereignis giebt von dem Takte Zeugnis, mit welchem die Italiener die auswärtige Politik behandeln, indem sie den an diesem Tage sehr inopportun auftretenden Schaden der Unemigkeit in der inneren Politik mit großem Geschick bedeckten; auf Monte Citorio sollte eben wieder erneuert die politische Frage gestellt werden, welche bekanntlich jeweils das Geschick des Ministeriums bedeutet, und in diesem Augenblicke lief die Pentarchie davon, welche sie gestellt hatte, um ja nur jetzt nicht der Welt das Schauspiel heimlicher Parteilichkeit zu geben. Man kann demnach wohl sagen, daß, wenn das päpstliche Rom in diesem wichtigen Augenblicke

seine alte Klugheit und Gewandtheit wieder in der Ablehnung einer Invasion der modernen Zeit bewiesen hat, das weltliche Rom nicht minder Geschick in der Wahrung seiner Interessen bewies, indem es die ewige Stadt bis an die Mauern des Vatikans für das weltliche Königthum festhielt.

Das Verhältnis zwischen Dürin und Vatikan wurde lediglich durch die ceremoniellen Außerlichkeiten des Kronprinzens besprochen; in der eigentlichen Hauptsache betraf derselbe die Beziehungen zwischen Deutschland und der römischen Kurie und da scheint sich dem ebenjowenig geändert zu haben. Die vatikanische Kreise hielten trotz der Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, der künftige deutsche Kaiser könne kein politischer Agent sein, an der Hoffnung fest, der Kronprinz werde dem Papste irgend eine Mittheilung politischer Natur zu machen haben. Man wird nun die Meldung jedenfalls mit Interesse aufnehmen müssen, das Gespräch zwischen dem Papste und dem Kronprinzen habe in dem Sinne einen privaten Charakter gehabt, daß es sich etwa um die Kunstschätze und die Archive des Vatikans gebreht hätte. Der Moment war sicherlich ein historischer, in welchem sich die Vertreter der beiden geographischen Prinzipien gegenüberstanden, die der Kronprinz in seinem berühmten Briefe an Leo XIII. als die unversöhnlichen Kontraste eines Jahrtausends bezeichnet hatte; aber man sollte meinen, eben diese Erinnerung würde von selbst die Annahme verbieten, daß die Unterhaltung auf irgend ein gegenwärtiges Detail dieses historischen Prozesses gekommen sei. Der „Moniteur de Rome“ verrät uns Ueberflüsse mit aller wünschenswerthen Deutlichkeit, daß die Hoffnungen der päpstlichen Umgebung unerfüllt blieben und daß das Gespräch in der Privatbibliothek des Papstes wenigstens einen direkten Einfluß auf die fernere Gestaltung der preussischen Kirchenpolitik nicht haben wird. Es ist sicher sehr schön gesagt, und mehr als das, es wird sogar wahr sein, daß die konservativen Mächte dem Papstthum einen Ehrenplatz in ihrer Allianz gegen eine verwegene Demokratie einräumen, und um so leichter wird ihnen dies werden, als ja Leo XIII. in seinen Briefen an den deutschen Kaiser dem Papstthum theoretisch selbst diese Rolle vindicirt hat. Auf die innere preussische Politik hat dies zunächst insofern keinen Bezug und wo das päpstliche Organ auf diese Weise zu sprechen kommt, bedient es sich sehr feingittriger Ausdrücke.

Nichts ist gefährlicher, weder die gerechten Forderungen der Kirche, noch das Ansehen des Papstthums, noch die Hoffnungen der preussischen Katholiken — um dieses negativen Ergebnisses willen hätte der „Moniteur“ nicht wenige Tage zuvor förmlich dem Centrum die Disposition über die katolischen Interessen in Preußen aus der Hand zu nehmen und dieselbe dem Papste zu vindiciren brauchen. Nichts bewies deutlicher die im Vatikan auf den Kronprinzensbesuch

[32] Sophie von Hohem.

Aus den Papieren der Frau von Dr. sen
von Mariam Tenger.

(Fortsetzung.)

August III. von Sachsen, Kaiserlich von Polen, war gestorben, und Katharina II. hat Alles auf, um ihren liebsten Ponatowski zur Wahl zu bringen. Die Karten mußten gemischt, die Woiwoden und Kosaken mit Gold und Gütern erkauf, der Czarin Wunsch um jeden Preis erfüllt werden. Natürlich eilte der Staatsrath, nach Warschau zu kommen. Er bot der Czarin eine Abkürzung der arbeitsvollen Umlaufzeit an. Seine tränkeltende Gemahlin und ihre Mutter konnten ihn nicht begleiten. Ende März rüstete er sich zur Reise.

Aber auch in Königsberg war noch ein Geschäft abzumachen, welchem die Czarin, trotz der wichtigsten politischen Tagesfragen, die sie beschäftigten, eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit widmete. Notigen von höchstzarter Hand, diese Nebenangelegenheit betreffend, hatten der letzten Kabinetsbesprechung beigegeben. Der Staatsrath solle nicht kosten und nicht Mühe scheuen, ja selbst seine kostbare Zeit weniger als sonst in Anschlag bringen. Die Czarin würde ihm diesen Dienst als besonderen Freundschaftsdienst anrechnen, und das Gelingen dieser Sache würde ihre Werthschätzung des treuesten Beamten aufs Höchste steigern.

Neu geboren in Kraft und Lust zur Thätigkeit fühlte sich Herr von Leonhard. Wie würde er in diesem bevorstehenden Vertrauen seiner hohen Herrin geschmeichelt haben, hätte er nicht wahrnehmen müssen, daß es doch kein Unbedingtes war. Die Namen der Hauptpersonen, um die sich der geheime Auftrag drehte, fehlten immer noch in den Notizen.

Spät Abends fuhr er von Schloß Braunsberg ab. Der dem Parkhause befohlen er zu halten, und ließ den Herrn Pastor Groß herausbringen. Zum Aussteigen und Eintreten ins Haus schickte Dr. Excellenz die Zeit. Der gute Pastor beilegte sich, dem Rufe zu folgen. Als er die Thüre öffnete, schallte eine tiefende Frauenstimme hinter ihm her. Auch das kleine Wesen, das jüngst der Storch

in's Pfarrhaus gebracht hatte, machte seine Ansprüche an's Leben durch lautes Schreien geltend.

Der Staatsrath neigte sich zum Wagenschlage heraus, und bot dem Seeliger, dessen Ansehen die häuslichen Fremden nicht verbeist hatten, freundlich die Hand.

„Ich will nicht fort, ohne Ihnen Adieu zu sagen, lieber Pastor!“

„Sehr gnädig, Excellenz!“

„Sie besuchen doch meine Damen zuweilen?“

„Sie sollte ich es verümen, der Frau Gräfin, meiner gnädigen Patronin, und Ihrer Excellenz, Der Frau Gemahlin, so oft sie es gnädigst erlauben, meine devoteste Aufwartung zu machen?“

„Ah, à propos, lieber Pastor! Kennen Sie vielleicht in Königsberg einen Mann, der Selbinger heißt?“

„Zu dienen, Excellenz! Der Mann keine ich! Das heißt, wenn es derselbe ist, der seit mehreren Jahren Vordienste verfehlt, und sich durch seine Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit einen besonders guten Ruf in Königsberg und Umgegend erworben hat. Er ist sogar von den Grauen Schweflern als Bote angenommen!“

„So! So! Das ist ja ein gutes Zeugnis, welches Sie dem Mann da ausstellen. Wissen Sie vielleicht auch seine Wohnung anzugeben, falls ich mich seiner bedienen sollte?“

„Zum Ayl der Grauen Schweflern gehört ein kleines Nebenhaus, in dem eine bei ihnen bedienstete arme Magdlerin, und jetzt auch dieser Selbinger wohnt.“

„Schönen Dank, Herr Pastor, und ein herzliches Lebewohl! . . . Es geht Ihnen doch gut — nicht wahr?“

„Der liebe Gott sorgt dafür, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, Excellenz!“

Der Staatsrath nickte noch einmal mit dem Kopf, und winkte zugleich dem Diener, der harrend absteht stand, mit der Hand. Dieser schloß die Wagenthür der bequemen Berline, und die vier Pferde der Gräfin Damrau zogen an. Der Nachwind wehte frohig; der Staatsrath wickelte sich in seine Wollschür.

In einer ähnlichen Nacht war Sophie ohne Mantel, mit glühendem Kopf und kramphast pochendem Herzen von Braunsberg nach Königsberg gefahren.

Galt das Fröseln des hohen Beamten dieser Erinnerung?

Er stieg im Schlosse ab. In demselben Schlosse, wo vor zwei Jahren — ja, ja, es wurden bald zwei Jahre — die Fürstin von Hohenlohe die arme, verwaiste, und todgefährlicher Krankheit erkrankende Sophie von Hohem in ihre Dienste nahm. . . . Es waren vielleicht dieselben Zimmer, wo eine edle Frau aus den finstlichen Flügen des jungen Mädchens, die er, der weiße Mann, sich hatte beuten, die Reinheit ihres Charakters und das hohe Streben ihres schönen Geistes las.

Aber daran dachte der mit Geschäften belastete hohe Beamte doch wohl nicht, als er um die sechste Vormittagsstunde des nächsten Tages die Notizen der Czarin in der Hand, durch die feuchten Fensterhebeln aufs Meer hinaus schaute? Das war ja das Meer nicht, das allezeit schönen Strand umspülte, und jener schwerfälligen Dreimalter, welcher die Spitze gegen Norwegen gewendet, mit dem Edwind kämpfte, der an seinen Flanken riß, gleich auch der schlanke Fregatte nicht, auf welcher die Fürstin von Hohenlohe und ihr Gefolge sich im Golf von Neapel schaukelte. Und die Idylle im nordwestlichen Jjord — wo war die geblieben?

Der Staatsrath that einen raschen Zug an der Klingelschnur. Sein Kammerdiener stand im Augenblick an der Thür.

„Ist die Bestellung an den Boten Selbinger gemacht worden?“

„Zu Befehl Excellenz!“

„Wird er kommen?“

„Er wird Nachmittags fünf Uhr hier sein.“

Ein handfester Mann von der Schloßbedienungs soll sich sogleich in geschlossenen Wagen nach dem Ayl der Grauen Schweflern verfügen, und diesen Brief an den Vater Krat abgeben. Es wird jedoch seiner Aufsicht ein . . . kranker. . . . Dürrenmüch anvertraut werden, den er hierher zu bringen hat. Ned' und Antwort wird ihm — Kranken — nicht gegeben.

„Zu Befehl Excellenz!“

gefehten Hoffnungen als jene Erklärung, die Aufgabe des Centums sei es, zu kämpfen, und die Mission des Papstes, den Frieden zu stiften. Leo XIII. forre die Eröffnungen seines hohen Hofes, aber diese blieben offenbar aus. Der Inhalt des interessantesten Gesprächs wird vielleicht nicht einmal der Umgebung des Papstes und des deutschen Kaisers bekannt werden, aber die Stimmung, welche derselbe in den Mittheilungen der kämpfenden Parteien bemerklich machen. Zur Stunde mangelt jeder Bericht darüber, ob Kardinal Ledochowski sich unter den Porporati befand, welche den künftigen deutschen Kaiser begrüssen, und auf diesen ansehenden Nebenamt wird sehr viel ankommen, was Kaiser Wilhelm dem Kardinal Sodenlohe am Dienstage zu sagen hatte. Auch Deutschland wünscht seinen Frieden mit dem Papste und Niemand zweifelt daran, daß die Intentionen des letzteren sich in der gleichen verfühlichen Tendenz bewegen; aber die Brücke zwischen Berlin und Rom baut sich aus gegenseitigen Konzeptionen auf und der Vatikan ist auf seiner Seite so sehr im Stillstande, daß noch nicht einmal der erste Pfeiler in Angriff genommen worden ist. Unter solchen Umständen können, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ richtig sagte, die persönlichen Besprechungen der Vertreter zweier gegenseitiger Prinzipien kaum eine Mitwirkung auf die praktische Politik haben.

Der deutsche Kronprinz hat Rom bereits wieder verlassen; seine Reise, welche die Verbindungen großer Nationen und Parteien nachdrückt, geht zu Ende. Außersich hat sich an der internationalen Lage nichts geändert; weder neue Allianzen, noch neue Gegner sind entstanden. Andere Ereignisse werden in der nächsten Zeit in den Vordergrund treten, welche die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung von der interessantesten Episode ablenken, welche sie als der Vergangenheit angeschlossen betrachtet. Das Geheimnis der Pläne, welche Fürst Bismarck mit der Kronprinzlichen Reise verfolgte, hat bis jetzt Niemand enthüllt und der Zukunft wird es vorbehalten sein, das Räthsel zu lösen, und alle Welt ist überzeugt, daß dasselbe eine Zukunft hat.

Der Sturm gegen Sontay.

Die französischen Expeditionstruppen in Tonking haben nach langer Pause einen ersten größeren Erfolg davongetragen. Von verschiedenen Seiten ist die Nachricht eingelaufen, daß die äußeren Vertheidigungswerte von Sontay im Sturmangriff genommen worden sind; der Rest der Franzosen wird auf 19 Offiziere und etwa 200 Mann angesetzt. Da der Hauptsturm gegen Sontay am 17. d. M. erfolgen sollte, darf man annehmen, daß inzwischen ein weiterer Vorstoß geschehen ist, so daß der erwähnte feste Punkt sich in diesem Augenblicke bereits in den Händen der Franzosen befindet kann. Nach den immerhin beträchtlichen Verlusten, welche die letzteren erlitten, muß angenommen werden, daß die chinesischen Truppen und die schwarzen Flaggen die Dörfer, in welchen sich die äußeren Vertheidigungswerte von Sontay befinden, aufs Hartnäckigste verteidigt haben. Dies ist um so bemerkenswerther, als dadurch erhärtet wird, mit welcher Entschiedenheit Bao-Ming von den Chinesen gehalten werden wird, zumal da diese Stellung als der Schlüssel für die Verbindungen mit dem südlichen China angesehen wird.

Da bereits früher gemeldet werden konnte, daß die chinesische Regierung allenfalls die Ueberlassung von Sontay an die Franzosen zulassen, Bao-Ming aber bis zum äußersten vertheidigen würde, so werden sich die immer nicht abgebrochenen Unterhandlungen zwischen China und Frankreich nimmermehr jedenfalls um diesen Punkt bewegen. Die gestrige Meldung der „Agence Havas“, die bisher keinen Widerspruch erfahren hat, behauptet denn auch, daß die

neuesten Vorschläge des Marquis Tseng eine Vereinbarung bewirken, nach welcher die Franzosen sich mit der Ueberlassung von Sontay und der Neutralisirung gewisser Distrikte Tonkings begnügen sollten. Es bleibt nun abzuwarten, ob der jüngste Wasserförsch der Franzosen die Ansprache derselben nicht eher gestattet hat. Ueber den Plan von Sontay veröffentlicht der „Kemp“ nachstehende Einzelheiten, durch welche die früheren Mittheilungen über diesen festen Punkt ergänzt werden.

Der Rhohe Fluß (Sang-Koi) nimmt von der chinesischen Grenze, an der auf anamitischer Seite Eao-Kay, das Hauptquartier der schwarzen Flaggen, liegt, die Richtung von Nordwest nach Südost bis Sontay, von wo er sich im eigentlichen Delta in mehreren Abzweigungen von Nord nach Süd zum Golf von Tonking vertheilt. Unterhalb Sontay zweigt sich der Fungam des Doo ab, an dem weiter südlich die Stadt Rang-Bing liegt. Bei Sontay (Hien-Doang), das südlich vom Rhohe Fluß liegt, macht der Fluß eine kurze Biegung von West nach Ost. Unmittelbar am Fluße liegen sechs Dörfer, eines westlich, fünf östlich von der Stadt Sontay, deren Hauptstraße in gerader Richtung sich vom Fluße im Norden nach der Citadelle im Süden zieht. In der Mitte dieser Straße liegt auf der Westseite eine Pagode. Die Citadelle bildet rechtwinkliges Viereck mit humpfen Ecken, neben denen je zwei Kerkern, also im ganzen acht, liegen. Nach den vier Hauptausgängen orientirt, gehen in der Mitte jeder Seite vier Wege; jede Seite Citadelle ist ungefähr 500 Meter lang. Um die Citadelle führt ein Ringwall von einer Entfernung von einer halben Meile umgeben ist. In jeder Ecke des Vierecks der Citadelle liegen Wirtshäuser; im Mittelpunkte befindet eine Pagode, von der in süd westlicher Richtung eine zweite entsteht. Restlich von der Hauptpagode liegt das Haus des Gouverneurs, links das Justizgebäude. In der Westmauer liegt nach Norden das Thor, das nach der Stadt führt, im Südost Thor, das nach der Landstraße führt, von wo die Franzosen anrücken.

* Politische Tagesübersicht.

Galle, den 22. Dezember.

Der Besuch des Kronprinzen beim Papste wird heute an der leitenden Stelle in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendermaßen erwähnt:

„Der Besuch Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen bei Sr. Heiligkeit dem Papste hat unter den feierlichen und ernstlichen Bedingungen stattgefunden, die vorausgesehen waren. Wenn vordem das Gerücht verbreitet worden war, daß Zusammenreffen werde diesen Charakter nicht tragen oder überhaupt nicht stattfinden, so beruhten derartige falsche Mittheilungen entweder auf dem Wunsche, Unfrieden zu stiften, oder auf Unkenntnis der Regeln, welche den Verkehr zwischen hohen Herrschaften leiten. Selbstverständlich hat unser Kronprinz sich unmittelbar nach seiner Ankunft in Rom durch die kaiserlichen Gesandten Herrn v. Schöller beim Papste anmelden lassen und ebenso selbstverständlich hat darauf der Papst den hohen Prinzen in feierlicher und herzlicher Weise empfangen.“

Wenn man annimmt, daß der Ton auf den beiden „selbstverständlich“ im letzten Satze liegt, so würde die Bedeutung dieser Wendungen wohl darin zu finden sein, daß der Besuch verschiedenen ultramontanen Andeutungen gegenüber als bloßer Akt der Höflichkeit ohne politische Absicht und Wirkung hingestellt werden soll.

Der „Nat. Ztg.“ geht folgendes Privattelegramm aus Rom zu:

„Die hiesige „Raffagna“ sagt, sie könne die Garantie dafür übernehmen, daß nach „säkularer Unterredung ohne politischen Charakter, als der Kronprinz sich zum Gehen anschickte, der Papst ihn fragte, ob er keine Mission, ihm nichts vorzutragen, ob er keine Mission erwiderte, er habe nur die Mission, des Kaisers und des Fürsten Bismarck Wunsch auszuwirden, daß der kirchliche Friede wieder hergestellt werde, soweit es sich mit den preussischen Einrichtungen und Gesetzen vertrage. Der Papst erwiderte nichts. Er soll nur müßig mit dem Resultat der Unterredung zufrieden sein.“

Von einem anderen Korrespondenten geht demselben Blatte aus Rom ein Privattelegramm zu, dem zufolge der Kronprinz sich freudig über seine Unterredung mit dem Papste geäußert habe — wie er auch dem Erbacher der deutschen Kolonie gegenüber bei dem Empfang der letzteren die Hoffnung auf „wohlthätige Folgen“ ausgedrückt hat —, daß aber unbedingt festgehalten beobachtet werde und alle „Empfindungen“ absolut ungläubig sind.

Die „Germania“ läßt sich von Rom aus melden, daß die Instruktionen, welche am Tage vor dem Besuche des Kronprinzen beim Papste einliefern und sowohl für die Haltung des Kronprinzen in der Unterredung mit dem Papste als für die weiteren Verhandlungen Schöller's von Bedeutung waren, sich vorzugsweise auf die Frage der Erziehung des Klerus bezogen. Die „Kr.-Ztg.“ mußte zu berichten, das Resultat des Papstbesuches werde eine Klärung der Bischofsfrage unter Negation Ledochowski's sein. Es ist bezweifelnd, daß man sich beiläufig, der „Germania“ zu telegraphiren, daß diese Meldung bloß eine Konjektur sei.

Wie der „Pol. Korresp.“ aus Rom gemeldet wird, hat der deutsche Kronprinz allen Personen gegenüber, mit denen er in Verbindung trat, seiner ganz besonderen Freude und Würdigung über die Herzlichkeit des ihm vom Papste und der Bevölkerung bereicherten Empfanges Ausdruck verliehen und an seinen kaiserlichen Vater im gleichen Sinne lange Depeschen abgeleitet. Die Tatsache, daß der deutsche Kronprinz verschiedene italienische Hospitandenträger durch Orden ausgezeichnet, dagegen die Verleihung von Dekorationen an die dem päpstlichen Hofe anstehenden Persönlichkeiten unterlassen hat, wird in den politischen Kreisen Roms als ein neuerlicher markanter Beweis dafür angesehen, daß der vom deutschen Hofbesucher dem Papste abgeleitete Besuch einen streng privaten Charakter hatte und als accidenteller Theil der Reise nach Rom anzusehen sei. Die Gerüchte über den Besuche des Königs Humbert in Berlin erhalten sich, sind aber, wie die „Pol. Korresp.“ bereits gemeldet, verfrüht, obgleich an der Tatsache dieses Geschehens von keiner Seite zweifelt wird.

Das Monate lange Jögern der Bischöfe, bezw. des Bischofs von Rom, des Generalvertreter seiner Kollegen, mit der Einreichung der Dispensgesuche auf Grund des neuen kirchenpolitischen Gesetzes wird mit Recht als ein Beweis bezeichnet, wie gering der Eifer zur Bänderung der Selbstregulirung im kirchlichen Lager selbst ist. Verliert doch, mit der Einreichung der Herzen des „Kulturkampfes“ auch die ultramontane Agitation ihren besten Stoff. Erst am 18. d. hat der Bischof von Rom die Dispensgesuche abgeleitet. Selbst die „Krenz-Ztg.“ kann nicht umhin, dazu zu bemerken: „Wenn man bedenkt, daß der Kultusminister schon im August die Bischöfe zur Nachscheidung der Dispense angefordert, so muß man sich in der That wundern, daß die bedrängte Lage der Gemeinden nicht schon früher seitens des katholischen Kirchenregiments die gehörige Würdigung gefunden hat. Welchen Sinn kann es haben, die Nachscheidung der Dispense so lange hinauszuschieben, bis alle Dispensgesuche sämtlicher Bischöfe auf einmal eingeleitet werden konnten, während man sich doch sagen mußte, daß die Befriedigung der kirchenpolitischen Bedürfnisse katholischer Gemeinden durch ein solches Verfahren in vielen Fällen weit länger als nöthig unmöglich gemacht werden müßte.“

Der gestrigen Verammlung des Westfälischen Bauernvereins zu Münster, in welcher v. Schorlemer-Alt die Vorträge führte, wohnten der Oberpräsident und der Regierungspräsident bei. Oberpräsident v. Jagowmeister sprach seine Sympathie für den Verein aus. Es wurde eine Eingabe an die Staatsregierung und an den Landtag, beschloffen, durch höhere Befestigung des Kapitals und der Börsen die Grundbesitzer zum Theil oder ganz zur Deckung

Nach der Entfernung des Dieners durchdachte der Staatsrath nochmals die Art seines Vorgehens in dieser Sache, und brachte Alles genau zu Papier. Die Hauptregel bei solchen Verhandlungen waren dem hohen Beamten genau bekannt, dessen Erfahrungen weit über jene Jahre hinausreichten.

Sucht und Hoffnung werden den Gauner zum vollen Geständnis bringen. Es wird mir nicht schwer werden, von ihm die Namen zu erfahren, welche die Garin mir unbegreiflicher Weise vorenthält. — Dann kommt der alte Kuttenträger an die Reihe. Die Geschenke der Garin, die schuldige Dankbarkeit haben bei dem Kloster guten Grund gelegt. Was kann ihnen am Ende an dem Kerl liegen? Ihn auf gute Art los, und dafür noch belohnt zu werden, müßte, so möchte ich glauben, ihnen nur willkommen sein. Pour sauver les apparences sprengen sie aus, er sei entsprungen. Den Dritten handelt die Evidenzhaft, auf die man in beiden Fällen am sichersten bauen kann — daß die Garin soll mit mir zufrieden sein. Nichts in meinem Plane verstoßt gegen das Gewissen eines ethischen Mannes. Denn Alle — selbst der Gulgenschick, fahren gut dabei. Und diese kleine pitante Exkursion aus dem politischen Resorrt in das der Justiz hinein — amüsiert und interessiert mich auch.“

Die Selbstbetrachtung war eben zu Ende, und der Staatsrath wollte noch einige der eingegangenen Briefe lesen, als der Kammerdiener die Meldung that:

„Der Wächter ist da, Excellenz!“ Die Meldung: „Daß er ihn eintreten! Ganz barsch genug. Die Diener Sr. Excellenz waren indessen vortrefflich gekleidet. Alles was geschah mußte, geschah leise, ohne Störung, in der Umgebung des raschen Thätigen. So wurde auch jetzt die Thür geräuschlos geöffnet und wieder geschlossen, und eben so fand der Personenwechsel an derselben Statt.“

Der Staatsrath hat seinen Sessel so gerückt, daß ihm die Thüre zur rechten Hand lag. Ueber die Achsel weg warf er einen halben Blick auf den Eintretenden, als dieser sich eben zu so tiefem Grube vorbeugte, daß nur die Kapuze und nicht sein Antlitz sichtbar war.

Mit gebieterischer Stimme, und ohne Den, zu dem er sprach, eines zweiten Blickes zu würdigen, sagte der hohe Beamte:

„Ersten Sie etwas näher — nicht zu nahe — so! — Nun hören Sie mich aufmerksam an, und unterbrechen Sie mich mit keiner Silbe. Wenn ich eine Frage an Sie richte, antworten Sie kurz und — korrekt! — Meine Zeit ist gemessen, und die Ihrige — ist auf des Richters „Ja“ und „Nein“ gestellt.“

Eine Pause folgte. Der Staatsrath überlegte den von ihm selbst vollgezeichneten Bogen, und fing dann mit fester, strenger Stimme zu lesen an:

„Von Desterreich, Preußen, Dänemark und Frankreich wird rechtskräftig ein Mann verfolgt, der successive unter den Säbener der genannten Länder gedient hat, und successiv fahnenflüchtig geworden ist. Der Mann ist fahnenflüchtig unterthan und war — ich kann unmöglich sagen: ist — Kavaller! Denn ein von Stufe zu Stufe bis zum schmachvollsten Verbrechen herabgesunkener verdient diese Bezeichnung nicht mehr. Die Justiz von fünf Ländern braucht nur ihre Hand auszustrecken, um mit dem Mann zu thun, was ihres Amtes ist, und Niemand weiß besser, als er selbst, daß das Was seiner Schandthaten seit lange überrollt ist, und daß er nirgends Gnade zu gewärtigen hat. ... Auch das Bürgerrecht, in das er sich stellen ließ, verliert er nicht. Von dem Moment an, wo er diese Schwelle übertrat, ist er russischer Galtaner. ... Nur eines giebt es, daß ihn noch retten, das den Rest seines elenden Lebens vor Noth und Mißthätig schützen, ihn sogar noch Befähigung und manche Annehmlichkeit sichern kann. Das Eine ist: Wahrheit.“

Hier hielt der Staatsrath einen Moment inne, um sich im nächsten auf seinem Stuhle so herumzuwenden, daß er den Kuttenträger gerade vor sich hatte.

„Der elende Mann sind Sie! Und nun greifen Sie nach dem einzigen Rettungsanker, der Ihnen geboten wird, indem Sie offen und wahrhaftig bekennen, was aus der Tochter des südländischen Kaufes geworden ist, die Sie im Jahre 1742 aus dem Westraunroisler geräubt und forgeschleppt haben?“

Die Worte sowohl, wie die Gebärde des Staatsraths waren darauf berechnet gewesen, einen Enten zu erschrecken, und der Wild flüster Berachtung, der sie begleitete, war deshalb nicht minder schnell, weil er vielleicht weniger berechnet war. Aber während des Sprechens wurde die Stimme des hohen Beamten plötzlich unklar, das auf den Wächter gerichtete Auge unruhig, und die Gebärde gemindert. Und als der so Apoptrophie, einen Schritt vortretend, mit Würde entgegnete:

„Ich bin der nicht, von dem Euer Excellenz sprechen!“ war es, als ob der Staatsrath diese Antwort erwartet hätte. Unwillkürlich erhob er sich von seinem Sitze und sagte nicht ohne Verlegenheit:

„Mein Gott — wer sind Sie denn?“ „Pater Ambrosius, vom Orden der Barmherzigen Brüder; der Kongregation der Frauen Schwestern hier als Arzt und Beichtvater beigegeben.“

„Welches Mißverhältniß! Wie soll ich mich entschuldigen! Aber hochwürdiger Herr, warum sagten Sie mir nicht gleich?“

„Eure Excellenz befehlen so streng, daß ich aufmerksam zuzuhören und nicht eher zu sprechen hätte, als bis ich gefragt würde. Und Eure Excellenz werden wohl wissen, daß Gehorsam jedes geistlichen Ordens erste Regel ist.“

Der Staatsrath lächelte, obgleich er sich innerlich durch diesen Vorfall sehr in seiner Würde verlegt und auch verstimmt fühlte.

„Ich begreife meinen Diener nicht!“

„Ich auch nicht! — Denn, als ich in hergebrachter Form mich als Abgeandter der Frau Orden melden, und die Berginsignitur, vorgelesen zu werden, bitten wollte, bedeutete er mich dahin: „daß im Entwurf Sr. Excellenz nicht laut gesprochen würde, und daß er wisse, wer ich sei!“

„Hätte es nicht in meiner Vernehmung gelegen, den Menschen, zu dem ich zu sprechen glaubte, anfänglich keines Blickes zu würdigen, dann stünde ich jetzt nicht als ein um Entschuldigung Bittender vor Ihnen. Denn ein einziger Blick auf Sie würde mir meinen Irrthum sogleich klar gemacht haben.“

Pater Ambrosius entgegnete nichts. (Fortsetzung folgt.)

der Kommunalabgaben verwenden zu wollen, die Staatssteuer nicht als einzigen Maßstab für die Kommunalsteuerung gelten zu lassen und endlich die landwirtschaftlichen Ziele erfüllen zu wollen.

In einer Auslassung über die Kapitalrentensteuer sagt der „Samou Gour.“ bezüglich der Freilassung der Rente aus Grundbesitz:

Man darf schon jetzt sagen, daß die Opposition, und dies mit vollem Recht, ihre Spitze gegen die einseitige und in Folge dessen ungerechte Belastung des beweglichen Kapitals richten wird, gegen die völlige Exemption alles aus Grundbesitzem fließenden Einkommens von der Rente-steuer. Das ist ein Triumph der agrarischen Grundbesitzer, wie er in der That in Preußen ohne Vorgang ist.

Zum Beweise der verschiedenen Umbeziehungen, welche die Vorklagen zur Reform der Einkommensteuer und zur Einführung der Capitalrentensteuer in den letzten Wochen erfahren, dient auch die Thatfache, daß die beiden jetzt getrennten Gesetzentwürfe ursprünglich nur einen einzigen Entwurf gebildet haben. In letzterer Form wurden sie noch in der Abgeordnetenkammer angeknüpft.

Nach der kürzlich in der Eisenbahnkommission des Abgeordnetenhauses seitens des Ministerialdirektors v. Bredow über die Kommunalsteuerung der Eisenbahnen abgegebene Erklärung wird der zur Abhilfe der dringenden Bedürfnisse auf dem Gebiete des Gemeindegeldwesens in Aussicht gestellte Gesetzentwurf u. a. in Vorschlag bringen, das steuerfähige Reineinkommen der Staatsbahnenverwaltungen der ganzen Monarchie in ihrer Gesamtheit zu ermitteln und auf die einzelnen Gemeinden zu verteilen. Bisher wurden die unter einer Direktion vereinigten Staatsbahnen als das Gesamtunternehmen angesehen, dessen Reinertrag zum Zweck der Kommunalsteuerung nach Maßgabe des Verhältnisses aus dem Binnenertrage auf die Stationsgemeinden zu verteilen ist.

Der in Lemberg erscheinende „Gazeta Narodowa“ zufolge ist der galizische Staatsanwaltschaft aus Wien die Werbung zugegangen, fortan der Verbreitung falscher Aktenurtheile über militärische Vorstellungen in Rußlands entgegengesetzten und strenge darauf zu achten, daß man bei den Polenprozeß in den Ausföhrungen über russische Zustände sich nicht mehr eines Tones bediene, welcher das freundschaftliche Verhältnis trüben könnte.

Der Schweizer Ständerath hat mit 22 gegen 7 Stimmen den Handelsvertrag mit Italien ratifizirt.

Nach einer in Paris eingegangenen Depesche des Admirals Courbet sind bei dem Angriff auf die äußeren Werke von Sontay auf französischer Seite 3 Offiziere gefallen, etwa 10 verwundet, 70 Soldaten wurden getödtet und etwa 170 verwundet. — Ein Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Pongtong meldet das Gerücht, daß Sontay von den Franzosen besetzt worden sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dezember.

Der Kaiser empfing heute Vormittag im Beisein des Gouverneurs von Berlin mehrere höhere Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen, hörte hierauf die Vorträge des Hofmarschalls Grafen v. Pender, des Polizeipräsidenten v. Wadai und des Geh. Hofraths v. Dorn und arbeitete demnach während der Mittagszeit allein. Nachmittags um 1 1/2 Uhr erhielt der Kaiser dem Fürsten Bismarck eine Audienz. Gestern Nachmittag hatte der Kaiser, wie wir noch nachträglich erfahren, noch eine längere Konferenz mit dem Minister des königlichen Hauses Grafen v. Scheleffski gehabt und sodann am Abend der Vorstellung im Schauspielhaus beigewohnt.

Wie aus Rom gemeldet wird, wird der Kronprinz am Sonntag Vormittag wieder in Berlin eintreffen.

Der Großherzog von Hessen-Darmstadt war, wie die „Darmst. Ztg.“ meldet, am 19. in Folge von Erkältung und Fieberanfällen genöthigt, das Bett zu hüten, und hat daher am genannten Tage keinen Rapport abgegeben. Die Prinzessinnen Victoria und Elisabeth hatten sich ebenfalls Erkrankungen zugezogen; dieselben waren nicht der Lage, ihre Zimmer zu verlassen. Am 20. ist nun in dem Besonderen des Großherzogs und der Prinzessinnen Victoria und Elisabeth eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Kardinal Prinz Hohenlohe, welcher während seines bisherigen Aufenthaltes in Berlin im Hotel „Kaiserhof“ logirte, hat seinen Aufenthalt in Berlin noch um einige Zeit verlängert und ist deshalb nach der Woltkestraße 3, dem Palais des Herzogs von Ratibor, umgezogen.

In dem Patent des Kaisers Don Pedro II. von Brasilien, durch welches Oberbürgermeister Dr. v. Jordan nach dem Kommandeur des Rosen-Ordens ernannt wird, hervorgehoben, daß die Ernennung mit Rücksicht auf die großen Verdienste desselben um das Volksschul- und Volksbildungswesen erfolgt.

Dresden, 21. Dezember. Die zweite Kammer hat heute die Fortsetzung der Eisenbahnlinie Freiburg-Bismarckstraße bis zur Landesgrenze bei Moldau genehmigt und sich hierauf bis zum 7. l. M. vertagt.

Oesterreich.

Wien, 21. Dezember. Die wegen des Verhaltens des extremen Opposition in der Landtagsitzung vom 19. d. Mts. heute abgehaltene geheime Landtagsitzung hat dem Bismarck nach einen sehr lebhaften Vortrag genommen, die extreme Opposition hätte, wie es heißt, eine von ihr zu leistende Abbitte von gewissen Bedingungen abhängig zu machen gesucht.

Schwiz.

Bern, 21. Dezember. Von beiden gesetzgebenden Räthen ist, um die Vollzahlung der Nationalbahn-Debitationen seitens der Garantiefürsten zu ermöglichen, beschloffen worden, unter Ausschluß der Volksabstimmung ein Darlehen von 2,400,000 Frs. an die Garantiefürsten zu gewähren.

Provinzielles.

Magdeburg, 21. Dezember. Se. Durchlaucht der Fürst von Hesse-Darmstadt traf gestern Mittag 12 Uhr 55 Min., von Zerbst kommend, auf dem hiesigen Centralbahnhof ein und fuhr nach 10 Minuten Aufenthalt über Hannover weiter.

Leutnantentfall. Vor einigen Tagen wurde wiederum in der Kottbuser, den „Bereinigten Fabriken“ gehörig, ein vollständig erhaltenes Skelett eines vorfindlichen Thieres, ähnlich dem eines heutigen Ferkels, 9 Meter tief aufgefunden. Bei einer Schlägerei, die zwischen zwei Arbeitern auf der fiskalischen Grube hieselbst stattgefunden hat, wurde einer durch einen Schlag mit einer Schaufel so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er am Donnerstag verstorben ist.

Naumburg a. S., 20. Dezember. Der Arbeiter Wulch in dem Dorfe Kama bei Zeitz wird für gewöhnlich „Hentel“ genannt, und es knüpft sich an diesen Namen in dem Dorfe das Gerücht, Wulch sei ein natürlicher Sohn des Grafen Ponel von Dommersdorf. Diesen Umstand glaubte der alte Schlanke (W. ist ein hochbetagter, gebrechlicher Greis) für sich ausbeuten zu können, indem er den Bauern vorredete, aus seiner vornehmen Verwandtschaft sei ihm eine Erbschaft von etwa 150,000 M. zugefallen, die er Anfangs nächsten Jahres ausgezahlt erhalte. Dabei wies er eine Urkunde vor, die er sich von irgend einem Winkelschreiber hatte zurecht machen lassen. Bei der ungläublichen Leichtgläubigkeit der Bauern gelang es Wulch, sich eine Reihe von Darlehen zu erwirken; endlich aber kam die Sache heraus und er wurde gestern von unserer Strafkammer zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt.

Röben. Nachdem die mühevollen umfassenden Arbeiten zur Vorbereitung der großen Salzbrücke hieselbst vollendet sind, soll dieselbe in feierlicher Weise dem Verkehr übergeben werden. Die Einweihungsfeier findet Sonnabend, den 22. d. Mts., Nachmittags gegen 4 Uhr statt. Nach Vordringung des unter Aufsicht der hiesigen Handwerker und Arbeiter von den leitenden Bauherren resp. Wertmeistern festlich bewirthet werden.

Zeit, 21. Dezember. Ueber die Verhaftung des Mörders Schubert schreibt die „Zeitung“: Der Mörder des Dienstmädchens M. v. Weber zu Chemnitz ist heute Vormittag hier verhaftet worden; es ist der Weber Karl Friedrich Schubert aus Gersa, der vor etwa 20 Jahren auch hier arbeitete. Aus jener Zeit besaß Sch. noch die Photographie eines jungen Mädchens aus Zeitz, welche in seinen zu Chemnitz hinterlassenen Sachen gefunden wurde. Mit dieser Photographie kam nun vor etwa 14 Tagen ein Polizeibeamter aus Chemnitz nach Zeitz; hier wurde die Photographie erkannt und der Beamte an den Bruder des Originals, einen hiesigen Gaswirth gewiesen. Dieser wußte sich noch des Befizers des Bildes zu erinnern und wurde nun aufgefordert, sofort die Polizei zu benachrichtigen, falls sich etwa Schubert bei ihm hidden liege. Heute Morgen sieht man den Gaswirth den Schubert plötzlich auf der Straße; er ruft ihn an und ersucht ihn, bei ihm etwas zu verweilen, sendet aber sogleich zur Polizei mit der bezügl. Meldung. Die Behörde entsandte dann sofort einige Beamte, welche den Schubert verhafteten und nach dem Rathsaule abführten. Nebenfalls wird derselbe nach Chemnitz transportirt werden. Vom Parze. Die durch den Schnee und Sturm in der Zeit vom 11. bis 13. d. M. in den Nichtenbeständen geworbenen Holzmassen sind so bedeutend, daß in den meisten Revieren des Oberharzes die etatsmäßigen Haunagen haben eingestellt werden müssen. Ganz besonders sind die an den Südwaldhängen befindlichen Bestände schwer betroffen, da hier in einzelnen Forstorten bis zu 2000 Festmeter umgeworfen sind, wodurch diese Bestände natürlich vollständig vernichtet sind. Die Wege sind derart durch umgeworfene Baumstämme versperrt, daß längere Zeit erforderlich ist, um dieselben aufzuräumen und passierbar zu machen. Der Schnee liegt auf den Höhen noch 60—80 Ctm. tief.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 20. Dezember. Wegen Verbreitung verbotener socialdemokratischer Schriften wurden heute von der hiesigen Polizei ein Tischler und ein Fabrikarbeiter verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert. — Dasselbe Schicksal theilte ein hiesiger Buchbindungsgehülfe, welcher nach und nach aus den Geschäftsräumen seines Prinzipals eine ganze Bibliothek heimlich sich zusammenschleppet und für weit über 1000 M. Bücher entwendet hatte. — Vor einigen Tagen ist der Kassirer der Nachbargemeinde Lindenan unter Mitnahme von etwa 20,000 M. Kassengeldern nach Vernehmung der betreffenden Bücher sündig geworden. — Unter dem Summen, welche in einiger Zeit zu größeren kaulischen Anlagen je wie zur Ablösung von Schulden, zu Grunderwerb u. s. w. erforderlich werden und welche den Magistrat zur Emission der neuen Anleihe von 15 Mill. bedingen haben, befinden sich auch 2,500,000 M. für die neue Schlachthof-Anlage, für welche ein großer Platz in der Nähe des Berliner Bahnhofes in Aussicht genommen worden ist. Das Bestreben des Magistrats ist hierbei namentlich darauf gerichtet, einen Anstoß an die Eisenbahnen zu erreichen, weshalb die bezüglichen Unterhandlungen eingeleitet worden sind.

Sena. Am 19. ds. Nachmittags gegen 3 Uhr ging das Draufaus der Drauzer zum Saalschloßchen in Cambsdorf, zwischen der Wollmüher von Weimar und dem Senaer Schützenhaus liegend, in Flammen auf. Das Feuer wurde auf seinen Herd beschränkt.

Aus Thüringen, 20. Dezember. Die Stellung des thüringischen Bauernstandes zu dem Programm des im vorigen Monat in Eisenach gegründeten deutschen Bauernvereins ist eine sehr getheilte. Im Weimarschen und Gotha'schen haben die Bauern bis jetzt nur vereinzelt sich über die Frage des Beitritts zu dem Verein beraten und wo dies geschehen, wie z. B. im eisenacher Oberland, sich zunächst noch abwartend verhalten. Mehr Rührigkeit tritt in

dieser Richtung im Meiningschen zu Tage, doch ist das Ergebnis ein sehr verschiedenes. Während eine Versammlung von Bauern in Dörfchen bei Kranzfeld sich für den Anschluß an den Bauernverein entschieden und das Programm angenommen, auch gegen 200 Bauern ihren Beitritt erklärten, hat eine Versammlung von Landwirthen in Schandorf bei Hilburgshausen sich ablehnend verhalten und dahin ausgesprochen, daß in Thüringen der Gegensatz zwischen Groß- und Kleingrundbesitz nicht derart besteht, um den Anschluß an den Bauernverein erforderlich erscheinen zu lassen.

Tiska-Geslarer Prozeß.

Peft, 21. Dezember, Abends. Das fünf-Richter-Kollegium der kaiserlichen Tafel hat die zweimonatliche Verhandlung des Tiska-Geslarer Prozeßes heute zu Ende geführt, die Fällung des Urtheils erfolgt voranschichtlich bereits morgen.

Bermittlungs.

Kassel, 21. Dezember. Die große Umladungshalle des Bahnhofes Webra (Direktions-Bezirk Frankfurt a. M.) steht in Flammen. Der Schaden scheint bedeutend zu sein und es dürfte wenig gerettet werden.

Köln, 21. Dezember, Abends. Der Rhein ist in seinem oberen Laufe überall im Fallen, nur der Niedar geht noch hoch. Wetter: sehr warm und regnerisch.

Gibraltar, 20. Dezember. Die dem Transportdampfer „Cyprates“ zu Hilfe gelangten Remorqueure sind mit den Frauen und Kindern, welche sich an Bord des Dampfers befanden, hier eingetroffen. Der „Cyprates“ ist auf einer Sandbank festgelaufen, aber nicht led und hofft man, ihn bei günstigen Wetter wieder flott machen zu können. Möglichenfalls werden die Remorqueure die Soldaten aufnehmen und ans Land bringen. Nach einer weiteren telegr. Meldung ist der Dampfer unter Beistand spanischer Kanonenboote wieder flott geworden.

[Ein unerhörtes Verbrechen] ist dieser Tage, wie die „Sara“ schreibt, im Kreise v. d. a. in Padolien, verübt worden: Sieben junge Mädchen, sämtlich aus einem Dorfe stammend, machten auf dem Wege von der Zuckersabrik zu Tschelchaditz nach Hause im freien Felde Tod, um daselbst zu übernachten. Alle führten ihnen mühsam erworbenen Wochensohn mit sich, welchen sie aus Furcht zu werden, einer ihrer Gefährtinnen einhändigen. Diese verarg sich der größeren Sicherheit wegen in einem Henschel. Als alle Mädchen in diesem Schafe lagen, wurden sie von Räubern überfallen, welche, als sie das erwartete Geld nicht fanden, sechs derselben tödteten. Die siebente, welche das Geld bei sich trug, entging dem Schicksal ihrer Gefährtinnen; sie vernahm das Schreien und die Verzweiflungsschreie ihrer unglücklichen Freundinnen, durfte aber nicht weg, den Kopf zu erheben. Da rief einer der Bösewichte, den Henschel in Brand zu setzen und die armen Opfer zu verbrennen. Bei diesem Vorzuge wurde die arme Verletzte natürlich von größter Todesangst erfaßt. Glücklicherweise unterließ die Ausführung dieses Planes, da die anderen Mörder durch die Flammen verflammt zu werden fürchteten. Die Schurken entsetzten sich. Das Gekerkte Mädchen eilte in das Dorf, wo sie von dem so eben Erlebten Mitteilung machte. Die Mörder wurden halb aufgefunden gemacht und erwiesen sich als Arbeiter derselben Zuckersabrik.

Wärmeherrige Schwefelstein als Zollbeibranten. Unter den Kaiserin-Passagieren des dieser Tage von Amsterdam in Remort angekommenen Dampfers „Wassland“ befanden sich sieben junge Mädchen, Mitglieder oder Neuzug der katholischen Ordens, unter Führung einer Oberin. Dieselben kamen den Zollbeamten vornehmlich vor, und als sie die Fragen der letzteren, ob sie jollbare Gegenstände mit sich führten, vernahmten, mußten sie sich einer Willkür ihrer Herion durch einen weiblichen Zollinspektor unterwerfen, wobei Stolzengänge, Goldbrocate, Silberwaren u. s. w. wie sie zu Bierkriegswandern gebraucht werden, unter ihnen kleidern verborgen gefunden wurden. Die Sachen, welche einen Werth von mehr als 800 Dollars repräsentirten, wurden konfisziert.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter. mm	Thermometer nach		Feuchtig- keit der Luft. %	Wind.
			Celsius	Reaum.		
21. Dez.	2 Nm.	748,0	+ 7,0	+ 5,6	85	SW.
	8 Ab.	748,0	+ 6,3	+ 5,0	89	SW.
22. Dez.	7 M.	749,0	+ 6,9	+ 5,5	90	SW.

Ueberlicht der Witterung.

Unter der Beschleunigung des Depressionsgebietes im Norden und des hohen Luftdruckes im Süden daran die fühlbarste und meiste meist schwache Luftströmung über Mitteleuropa fort. Ueber Centraluropa ist das Wetter trübe, vielfach neblig und ungewöhnlich warm. In Westdeutschland liegt die Temperatur bis zu 6, in Süddeutschland bis zu 4 1/2 Grad über der normalen; die westliche Frostgrenze verläuft etwa von Peft nach Stockholm. In Ostdeutschland ist fast überall Regen gefallen.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 21. Dezember Abends 3,60, am 22. Dezember Morgens 3,60 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jänicke in Halle.

Am zweckmäßigsten und billigsten
inferirt Jeder, welcher Anzeigen zur Vermittelung übergeben
an die älteste Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Leipzigstr. 2,
Halle.

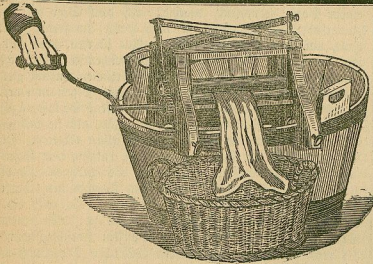


B. Stoltze's Blumenbazar, 3. Gr. Steinstrasse 3,

empfehl
seine reichhaltigste Auswahl aller nur denkbaren
Blumen-Artikel,
Jardiniere, Körbchen mit Frühlingsblumen
zu 75 und 100 Pfg.
Fantasie-, Gräser- u. Makartbouquettes
schon zu 1 Mark.
Hyazinthen, Tulpen, Maiblumen, Azalien,
Camelien etc.

Emil Graf vorm. Rüffer,

gr. Steinstrasse 67, parterre u. I. Etage.
Hochinteressante Spielwaren-Ausstellung.
Größtes Lager in
Holz-, Galanteriesachen und Möbeln, gedie-
genen Lederwaren, Bronze, Cuivre poli,
Schmucksachen u. kunstgewerb. Erzeugnisse.
Colossale Auswahl! Billige Preise!



Wring-
maschinen,
nur mit besten
elastischen
Gummwalzen
Große Steinstr. 67
bei Otto Giseke.

Ida Böttger, Halle a/S., Brüderstrasse 17.

Als billige aber reelle Artikel ganz besonders für Geschenke geeignet empfehle

- | | |
|--|---|
| 1 Dtz. Oberhemden, Chiffon mit Leinen, M 36. | 1 Stck. Tischtuch, Leinen M 1,75, 2,00, 2,50, 3,00. |
| 1 - Frauenhemden, kräftiges Leinen, M 29. | 1 - Drell-Tischtuch mit 6 Servietten M 5,50, |
| 1 - do. mit Spitze M 36. | 7,00, 8,50. |
| 1 - do. Hemdentuch M 21. | 1 - Damast- do. mit 6 Servietten M 12. |
| 1 - Handtücher M 4,50, 5,40, 6,00. | 1 - do. do. 12 Servietten M 24. |
| 1 - do. kräftige Hausmacher u. Jaquardt | 1 - Thee- oder Caffeegedeck, buntkantig |
| M 7, 8, 9. | M 6,50, 6, 7. |
| 1 Stck. Tischtuch, halbleinen, M 1,25 u. 1,50. | 1 - Bettdecke M 2,50, 3,00, 3,50. |

Weisse Röcke mit gestickten Volant à 3,00, 3,50 u. 4 Mk.

Rheinischer Trauben- Brust-Honig

aus dem Extracte außer-
lesener rheinischer Weintrauben und
dreifach geläutertem Rohrzucker in Form
eines süßigen Honigs seit 17 Jahren
bereitet von W. D. Ziegenheimer in
Mainz, ist das reinste, edelste und an-
genehmste aller bierischen Haus- und
Genußmittel und durch unzählige At-
teste ausgezeichnet. Zu haben in drei
Flaschenfüllungen allein nicht mit obi-
ger Verschönerung in Halle a. S.
bei den Herren Helmhold & Co.,
Droguenhandlung, Leipzigerstraße 109;
ferner in Schaffstädt bei G. Apel,
in Bitterfeld bei G. Pfler, in
Eisleben bei Theod. Merdell.

Eau de Cologne von Johann Maria
Farina, gegenüber dem Süßesplatz, empfoh-
len in Flaschen u. einzelnen Flaschen
Helmhold & Comp., Leipzigerstr. 109.



Präsent-Cigarren,

eleganter Verpackung,
in Riften von 25, 50, 100 Stück.
25 Stück zu 50 ¢ | 25 Stück zu 1,00 M
25 " " 60 ¢ | 25 " " 1,25 M
25 " " 75 ¢ | 25 " " 1,50 M
25 " " 80 ¢ | 25 " " 2,00 M

Havanna, Manilla,

echt importirte Cigarren,
25 Stück zu 3 bis 10 Mark,
empfehlen in den bekannten guten Marken
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
ganz ergebenst

J. Neumann,

Cigarrenfabrikant,
Geißestraße 3, Königstraße 5a,
Moritzthor 6.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Neuheiten: Schlipf, Cravatten, Hosenträger, Hand-
Geschwister Storch.
schuhe in großer Auswahl zu billigen bei

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Mein großes Lager von Schul-, Schreib- und Zeichen-Artikeln:



Tornister, Federkasten,
Holz- u. Blechpenale, Bleistifthalter,
Bücherträger, Schieferleiten,
Schreibebücher, Bastelstifte,
Fahertafeln, Stahlfedern,
Reisbretter, Quittmaschinen,
Rechenmaschinen, Schulbücher,
Zeichenvorlagen, Atlanten empfehle zu sehr **billigen Preisen.**

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.



Monogram-Briefpapier,
Luxuspapier, Billets de correspondance
mit Blumen, Schwaben u. Vignetten à Carton von 30 à u. 50 à an.
feine gefüllte Papeterien, nebst Anfertigung feiner Bistitzenarten em-
pfehle billigt **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Reisedecken

bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
Brüderstrasse 2, am Markt.

Renaissance-Wachstergen in 6 Farben,
Stearin, Paraffin, Wachstichte in 45 bis. Nummern billigt bei
Geiststr. 58. **Herm. Gräger, Geiststr. 58.**

E. Hagedorn, Optiker,

grosse Ulrichstrasse Nr. 61,
empfehle zum Weihnachtsfeste sein überaus reichhaltiges Lager in:
Aneroidbarometer, Thermometer, Krimmstecher,
Fernröhre, Operngucker, Mikroskope, Compasse,
Lupen, Brillen, Klemmer u. Lorgnetten aller Arten
zu billigsten Preisen.

Nähereseifenz,
Nähereseifig,
Näherbalsam (indischer),
Näherpapier,
Näherpulver,
Näherterzen
empfehlen **Helmhold & Comp.**

Tinten-Tod entfernt sofort jede Tinte
spurlos aus Papier, Meidern, Holz u.,
à Fl. 40 ¢ nur bei
Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.

Gicht chine. Haarfärbemittel,
à Fl. 2,50 M, halbe Fl. 1,25 M, färbt so-
fort echt in Blond, Braun u. Schwarz, hinter-
läßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut.

Barterzeugungstinktur,
à Flacon 1 M, erzeugt innerhalb 6 Mona-
ten einen vollen Bart, schon bei jungen Leu-
ten von 16 Jahren.

Bergmann & Co.
Alleinige Niederlagen in Halle a/S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39,
und **B. Rosenblatt, Schmeerstr. 36.**



Barometer

mit vorzüglich ausgekoch-
ten, vollständig luftleeren
Röhren, sowie alle Sorten
Metall-Barometer empfehle
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Odeurs deutsche u. französische in
allen Gerüchen und verschiedenen Größen,
Pomaden u. Haarböle,
Toilettenseifen in Cartons, Niegeln und
Stücken,
Toilettenkasten in eleganter und einfacher
Ausstattung,
Refralchisseurs, Riechkissen, Puder,
Brillantine, Zahnbürsten, Nagel-
bürsten, Toilettenkämme
empfehlen in größter Auswahl zu billigen
Preisen **Helmhold & Comp.**

Für den Inzeratenheil verantwortlich
H. Uhlmann in Halle.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Olga besucht Insel für Insel im Antillen-Meer. Die vor-
legte Reisebericht nach Berlin kam von Cuba, die letzte
von Jamaica. Wie man aus demselben erfährt, gibt es
auch dort ein deutsches Hofhaus „Hôtel König“, und der
Prinz erwieh dem Landmann die Ehre, bei ihm Quartier
zu nehmen.

Der Nachfolger des General-Superintendenten D.
Büchel, sowohl für die General-Superintendentur der Rhein-
land und Niederlande, als für das Pfarramt an St. Mat-
thäus, Pastor Braun, ist, dem „Ev. Kirch.-Anz.“ zufolge,
jetzt 50 Jahre alt, seit 23 Jahren Lehrer und Anstalts-
geistlicher am Gymnasium in Gütersloh. In Gemeinschaft
mit den Pastoren Schmalenbach in Mennighüffen und Sie-
bold in Schödelberg hat er das vom Evangelischen Bänder-
verein herausgegebene Handbuch für tägliche Hausandachten
bearbeitet.

Der in seine Diöcese zurückgekehrte begnadigte Bis-
chof Dr. Blum von Limburg hat, wie jetzt festgestellt ist,
die gangen sieben Jahre seines „Exils“ auf dem Schlosse
Haid bei Wies in Böhmen zugebracht, wo ihm der Fürst
Karl zu Ehrenstein, wie die Ultramontanen jetzt dankend
herausheben, ein „freundliches Heim“ geboten hatte. Das
Exil ist also ein nicht so trauriges gewesen, wie es früher
jeden in den ultramontanen Beschwerden hervorgehoben
wurde.

Mit Bezug auf die Forderung von zwei Millionen
Mark zur Vernehmung der Sammlungen der königlichen
Museen, für die sich gerade gegenwärtig Ausichten bieten,
verlautet aus Abgeordnetenkreisen, daß u. A. der Ankauf von
drei neuen Museen in Aussicht stände.

Im nächsten Frühjahr wird in Frankfurt ein Kongreß
des Vereins für Sozial-Politik abgehalten werden. Auf der
Tagesordnung steht u. A. ein Referat des Prof. Dr. Conrad
in Halle über die bürgerlichen Zustände.

In der historischen Abtheilung des Großen General-
stabes geht augenblicklich eine Bearbeitung des letzten
deutsch-dänischen Krieges ihren Abschluß entgegen. Zu
dieser Arbeit sind alle zugänglichen offiziellen und nichtoffi-
ziellen Quellen benutzt worden, welche in deutscher oder
dänischer Sprache auf amtlichem oder privatem Wege zu
erlangen waren. Nur eine wichtige Quelle blieb bisher
verschlossen, und zwar die Kriegsarchive des dänischen
Generalstabes. Von um so größerer Bedeutung erscheint
daher die nunmehr, allerdings etwas spät erfolgende Her-
ausgabe einer Schrift des Kapitän Strensen vom dänischen
Generalstabe: „Der zweite Schleswiger Krieg“,
worin nach dem Geheimarchive, welches dem Verfasser zur
Benutzung geöffnet worden war, ganz neue Gesichtspunkte
aufgestellt werden, und zwar nicht bloß über die militä-
rischen Aktionen des Krieges, sondern auch über die deut-

Kriege vorausgegangenen und folgenden politischen Vor-
gänge. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von preussischer
Seite von der neuen Quellen-Schrift ernstlich Notiz genom-
men werden wird.

Von den noch in dieser Session zu erwartenden Ge-
setzentwürfen wird zunächst das Schulordnungs-gesetz im
Abgeordnetenhaus eingebracht werden.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 21. Dezember. In Fernau ist des
Eises wegen die Schifffahrt geschlossen worden. — Nach
einer Meldung aus Jersutsk waren die Leichen des Kapitän
Delong und der übrigen Mannschaften der „Zeanette“,
welche mit ihm den Tod gefunden haben, dort angekommen,
von dem Publikum wurden die Särge vor dem Weiter-
transporte reich mit Kränzen geschmückt.

Berichtigung.

Zu H. L. Frauen: Am 1. Weihnachtstages den
25. Dezember Nachm. 2 Uhr kein Kinder-Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur Albert Bänich in Halle.

Für die Familie Hunger in Ober-Hebrungen sind
eingegangen: von Martha und Toni 2 M. Weitere Bei-
träge nimmt entgegen
die Expedition des Halle'schen Tageblattes.

Bekanntmachung.

Regelung des Neujaars-Briefverkehrs.

Zur Förderung und Gleichrichtung des Neujaars-Briefverkehrs soll es ge-
stattet sein, daß **Stadtbriefe, Postkarten und Drucksachen,**
deren Bestellung in **Halle (S.)** am 1. Januar früh gewünscht wird, bereits vom
27. Dezember ab zur Einlieferung gelangen können.

Der Absender hat derartige Briefe u., welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt
sein müssen, in einem Briefumschlag u. zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen:
„Hierin Neujaarsbriefe. An das Kaiserliche Postamt Nr. . . . hier.“
Dem Absender bleibt die nähere Bezeichnung des Postamtes überlassen. Die gebachten Um-
schläge können entweder am Anmachschalter der hiesigen Postanstalten abgegeben oder, so-
weit es der Umfang gestattet, in die Briefkästen gelegt werden. Eine Frankirung wird nicht
in Anspruch genommen.

Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Einrichtung sich lediglich auf die
in **Halle (S.)** verbleibenden frankirten Briefe u. erstreckt.

Es wird er sucht, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu
machen.

Halle (S.), den 21. Dezember 1883.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Postrath
Braune.

Bekanntmachung.

Zinsenzahlung bei der städtischen Spar- Kasse zu Halle a/S.

Die Auszahlung der für das Jahr 1883 fälligen Zinsen wird bei der städtischen
Sparkasse hierseits in der Zeit vom 2. bis incl. 23. Januar 1884 **Vormittags**
von 8 bis 1 Uhr und **Nachmittags** von 3 bis 4 Uhr und zwar:

für die Bücher von Nr. 1 bis 10000 bis 12. Januar,

über Nr. 10000 vom 14. bis 23. Januar

stattfinden, wobei noch auf die Bestimmung des § 5 des Statuts aufmerksam gemacht
wird, wonach die nicht erbobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben und als neue Einlagen
vom 1. Januar ab mit verzinst werden.

Zugleich muß während der Dauer der Zinsenzahlung, also vom 2. bis
incl. 23. Januar, der übrige Verkehr, Kapital-Einzahlungen und Rückzah-
lungen, auf die Stunden von **Vormittags 8 bis 1 Uhr** beschränkt werden.
Halle, im Dezember 1883. Das Directorium der städtischen Sparkasse.
Gernial.

Handelskammer zu Halle a. S.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar
1870 bringe ich hierdurch zur Kenntniss der Wahlberechtigten, daß die Wahl eines Mit-
gliedes der Handelskammer für das Jahr 1884 an Stelle des durch den Tod aus-
geschiedenen Herrn **Ottomar Brandt** hier am

Sonntag den 29. Dezember cr. Vormittags 9 1/2 Uhr

im unteren großen Saale des hiesigen Stadtschiffhauses stattfinden wird.

Halle a/S., den 22. Dezember 1883.

Der Wahlkommissarius.

Ab. Ernst.

Die Weihnachtsfeier

des Kindergottesdienstes an St. Ulrich

wird am heiligen Abend von 4—5 Uhr Nachm. in unserem Gotteshause in Gesell-
schaft eines liturgischen Gottesdienstes begangen werden. Letzte dazu sind an den Kirchhören
gratis zu haben. Erwachsene sind als Gäste herzlich willkommen, doch werden dieselben dar-
auf aufmerksam gemacht, daß die Sigelringe im Hauptthor der Kirche für unsere Kinder
referirt bleiben müssen. Um jede Störung zu vermeiden, ist nesperantommenden Kindern
nur in Begleitung von Erwachsenen der Zutritt gestattet.

Zum Besten des Kindergottesdienstes an St. Ulrich sind bei mir einge-
gangen: von Fr. D. 2 Bücher, Fr. S. und D. 10 M. Geschw. Fr. 2 Tannen,
Fr. D. 3 M. Fr. R. 3 M. Fr. K. 3 M. Fr. Rn. 97 eiserne Baumleuchter, Fr. Ve.
1 M. Fr. D. 3 M. Fr. L. 210 Baumlechte, Fr. Wf. 2 M. Fr. Wd. 3 M. Fr. Dr.
2 M. Fr. J. 2 M. Ugen. 1 M. Ugen. 10 M. — Gott lasse das Licht seiner Gnade
allen reichlich scheinen, die Gottes Wort und Gottes Haus den Herzen unserer Jugend lieb
und werth machen helfen.
Halle a/S., den 21. Dezember 1883.

Diaconus Richter.

Für das Gartshaus

gingen zur Weihnachtsfeier ein durch Herrn Otto Köble jun.: C. W. 5 M

F. D. 2 M. D. R. 3 M. D. B. 5 M. Emma 15 M.

Durch J. Friede's Verlag: Sup. D—H. 3 M. Frau D. C. R. Th. 3 M. Unge-
nann 6 Paar wollene Strümpfe. Fr. J. Strümpfe. Fr. J. D. verschiedene Velleidungs-
gegenstände.

Durch J. Friede's Sortiment: R. 1 M. R. S. 5 M. Schumann P. Frau 2 M

Kraft, P. 1 M. O. K. 3 M. D—A. 10 M. Greiner, Sup. a. D. Viehdienstein 3 M

Sup. Peterfilie 3 M. Ungenannt 5 M.

Durch Herrn Beyer: C. W. 5 M. P. L. 1 M. A. S. 1 M. Ugen. 5 M

R. R. 1 M. 50 J. H. 1 M. 50 J. A. R. 1 M. R. 3. 50 J. Emma 16 M. 50 J

Durch Herrn Ferd. Wolff: Fr. W. 4 M. v. D. 2 M. F. W. 3 M.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß von **Donnerstag den**
27. Dezember cr. ab die Verkaufsstände der Kaufleute von der Spitze des Markt-
platzes nach der Westseite desselben — dem sog. Fleischarmte — mit verlegt sind.
Halle, den 19. Dezember 1883.

Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die **Hilfsarbeiten** zum Neubau der höheren **Töchter-Schule** in der Gartengasse,
veranschlagt zu 5752 M., sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

3. Januar 1884 Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbaume einzureichen, woeilich die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 21. Dezember 1883.

Der Stadtbaurath.
Lothausen.

Abonnement

für erkrankte Dienstboten im Diaconissenhause.

Seit Januar 1883 wurden bei uns abonnierte Dienstboten in Krankheiten an 323
Tagen versetzt, davon mehrere eine lange Reihe von Tagen. Auch für das kommende Jahr
wird das Abonnement neu eröffnet. Den alten Abonnenten wird unter Vote C 1884/1
in diesen Tagen die neuen Abonnementsquittungen zufließen. Neue Abonnenten bitten wir,
sich mittels Postkarte bei Pastor Jordan, Martins-Stift, oder bei der Oberin im Diaconissen-
hause vor dem 1. Januar anzumelden, worauf ihnen dann durch den Voten die Abonne-
mentsquittung zugestellt werden wird. Das Jahres-Abonnement für einen Dienstboten be-
trägt jedes (6) Mark, für welche die Herrschaft für einen Dienstboten im Erkrankungs-
fall freie Verpflegung, Kur und Wartung im Diaconissenhause erhält. Eine Dienstherren-
schaft, die mehrere Dienstboten hält, muß für diese sämtlich abonniren oder doch für alle mündlichen
oder für alle weiblichen. Ausgeschlossen von der Aufnahme sind Geisteskrante, Epileptische,
Hodenkrante, Unheilbare und Syphilitische. Zur Aufnahme der erkrankten Dienstboten über-
sendet die Herrschaft ein Attest ihres Hausarztes mit Angabe der Krankheit.
Sollte eine bisher abonnierte Herrschaft aus Versehen übergangen werden, so bitten
wir um Benachrichtigung an den Unterzeichneten.

Der Vorstand der Diaconissen-Anstalt.

Jordan, Pastor.

Elegante Kleidersekretäre,

Perfekte Kommoden, Nähtische u. ged. Arb.,

3. Weihnachtsgeschenke, bekannt am billigsten

Fleischergasse 2, 1.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art

Verkauft billig

Brunoswarte 6.

Ein noch gut erhaltener Winterüberzieher

ist billig zu verkaufen

Schwargasse 12.

Anverkauf v. Lehr- u. Bilder-

büchern, à 10—40 Fig., Romane,

Neigungen nur zu 1/2 des Neupreises

am 22. Dezember Abends 7—9 Uhr

im „Stern“, Schulberg 1, hinten.

Rossfleisch!!

Zu den Feiertagen prachtvoll.

Von den übrigen Sachen Alles, was nur

das Herz wünscht bei

Aug. Thurm,

Neiße 9.

Täglich prima frische **Jauerische Würst-**

chen, à Paar 20 Pf., 10 Paar 1.50 Mk.,

Breslauer Knoblauchwürst, harte, à Pfd.

80 Pf., frische Juno toden à Pfd. 70 Pf.,

empfehle

A. Grieshammer,

Geilstraße 18.

Es giebt immer noch von der bekannten

Cerebralmark

Trummelplatz 4.

Fänder auf's Lebhant werden distret

bejagt Veljagerstr. 2, im Hofe, 1 Tr.

Dienstmäddchen gesucht

Marktswerte 6, Seifengeschäft.

Königstrasse 40e

ist eine freundliche, hochgelegene Parterre-

Wohnung, aus 4 heizbaren Zimmern, Küche

und sonstigem Zubehör bestehend, s. 1. April

1884 an stille Mietter abzugeben.

2 Wohnungen zu 4 und 3 Zimmern und

Zubehör, sowie Laden mit Wohnung zu ver-

mieten. Gluck. Kirche 12, Nähe der neuen

Promenade.

3. möbl. Z. m. Schlaf. Charlottenstr. 12a, 1.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 4 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zu-
behör für 660 M zum 1. Januar an ruhige

Mietter zu vermieten u. vorher zu beziehen

Gütchenstraße 5, II.

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubeh. sof.

od. 1. Januar 3. verm. H. Ulrichstr. 7, H. III.

1 freundliche Parterre-Wohnung, 1 Stuben,

Kammer, Küche, sofort oder zum 1. Januar

zu beziehen **Hermannstraße 4, im Laden.**

Pferdestall sofort oder später zu ver-

mieten neue Promenade 12.

Gelucht.

Eine herrschaftliche Wohnung, sowie in

demselben Hause auf dem Hofe befindliche

größere helle Räume zur Fabrication von

Schuhwaaren per sofort oder zum 1. April

zu mieten gesucht. Nähere Auskunft bei

H. Graetz, gr. Märkerstraße 7.

1 kleine heizbare Stube wird bis Neujahr

von einer einzelnen Person zu mieten gesucht.

Offerten unter **Ch. Erpe, d. H.**

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.

Familien-Nachrichten.

Am 20. d. Mts. wurden durch die Geburt

eines kräftigen Jungen hoch erfreut

F. W. Franke und Frau,

Supplie geb. Schröder.

Heute entriß mir der unerbittliche Tod auch

mein liebes Kind **Wilhelm** im Alter von

10 Jahren nach fünfzigem Krankenlager in

folge von Diphtheritis, was ich hierdurch statt

jeder besonderen Meldung tiefgehend anjere.

Halle (Saale), 21. Dezember 1883.

G. Adolfs, Postsekretär.

Das Begräbniß findet **Montag** den

24. Dezember 3 Uhr **Nachmittags** von der

Kapelle des neuen Friedhofes aus statt.

Für den Interententheil verantwortlich:

H. Uhlmann in Halle.